

Abukir 1798: Nelsons Sieg am Nil

Adam, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Adam, F. (1998). Abukir 1798: Nelsons Sieg am Nil. *Deutsches Schiffsarchiv*, 21, 139-156. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-59674-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

MARINE

ABUKIR 1798: NELSONS SIEG AM NIL

VON FRANK ADAM

1. Vor Beginn der Dämmerung

Das Jahr 1797 brachte England dem Abgrund nahe. Der gefährliche Feind auf dem Kontinent hatte durch seinen jungen General Napoleon Bonaparte in Italien einen überwältigenden Sieg über Österreich und Sardinien errungen. Der junge Feldherr hatte eigenmächtig Frieden mit dem Papst geschlossen und, bis auf das korrupte Königreich beider Sizilien, fast ganz Italien zum Verbündeten der Revolution gewonnen.

Auch in Süddeutschland wird Österreich geschlagen und muß das linke Rheinufer aufgeben. Am Kanal stehen die französischen Truppen angriffsbereit. Und die eigene Flotte meutert und verweigert den Befehl zum Auslaufen. England bietet Frieden an, aber dem Direktorium, das Frankreichs Geschicke in diesem Stadium der Revolution lenkt, gehen die Zugeständnisse nicht weit genug, da England Ceylon und die Kapkolonie nicht zurückgeben will. Da verschafft Admiral Duncan seinem Land im Oktober 1797 mit seinem Sieg bei Camperdown über die holländische Flotte eine Atempause.

Das Jahr 1798 beginnt mit weiteren Annektionen Frankreichs auf dem Kontinent. Es verleiht sich Belgien ein, interveniert in der Schweiz und gründet die Helvetische Republik. Die Batavische Republik (Holland) wird enger an Frankreich gebunden. Eine Römische Republik festigt Frankreichs Position in Italien.

Aber im Inneren Frankreichs gärt die Unzufriedenheit. Das Direktorium kann sich nur mit Hilfe der Armee halten. Die Assignaten, die republikanische Währung, haben kaum noch Papierwert. In der religiösen Frage klaffen tiefe Gräben in der Bevölkerung. Der verordnete Atheismus hat die tief verwurzelten christlichen Bindungen nicht auslöschen können. Die Royalisten wühlen gegen die Revolution. Das Direktorium braucht Ruhe, um die Lage zu stabilisieren. Eine Invasion Englands, um den Krieg zu beenden, wird auch von Napoleon im Augenblick für illusorisch gehalten. Er lenkt die Blicke in den Nahen Osten, und das Direktorium folgt seinen Vorschlägen willig, weil es den gefährlichen Konkurrenten dadurch nicht mehr im Nacken hat.

2. Der ägyptische Traum

Was konnte in dieser Situation, in der die wirtschaftliche Lage Frankreichs desolat war, in der ideologische Gegner nur auf Fehler des Direktoriums warteten, in der Konsolidierung das Gebot der Stunde schien, eine Regierung dazu bringen, einen Feldzug nach Ägypten zu beschließen?

Die Eroberung Ägyptens war keine neue Vision, die Napoleon erdacht hatte. Ägypten beschäftigte Frankreichs Diplomaten, seine Kaufleute und Wissenschaftler während des gesamten 18. Jahrhunderts. Der französische Handel mit Ägypten war intensiv. Nachdem die Briten den Handel mit West- und Ostindien so sehr reduziert hatten, war der Plan einer Kolonisierung Ägyptens auch in Wirtschaftskreisen populär.

Ägypten war formell noch Teil des Osmanischen Reiches, mit dem Frankreich verbündet war. Faktisch war es unter der Herrschaft der Mamelucken nahezu unabhängig. Wenn man den Mamelucken die Herrschaft entriß, so mußte der Sultan besänftigt werden, daß er nicht gegen Frankreich die Waffen ergriff. Das sollte Talleyrand, der Außenminister, persönlich durch eine Reise nach Konstantinopel sicherstellen.

Aber neben den Zielen, die in der französischen Politik schon lange diskutiert waren, lebte in Napoleon auch die Vision des Weltreichs im Osten, der alte Traum vom Siegeszug Alexanders. Die Griechen würden sich erheben und an Frankreichs Seite treten. Persien wäre mit im Bunde, und wenn Indien fiel, würde auch England am Boden liegen.

Auch dieser Aspekt des Unternehmens war nicht ohne realistische Züge, denn Ägypten war eine wichtige Station auf dem Weg nach Indien. Wenn auch die Frachten noch mit den großen Ostindienseglern um das Kap der Guten Hoffnung fuhren, die eilige Kurierpost kam durch das Rote Meer, querte die Landenge von Suez und erreichte über das Mittelmeer und den Atlantik schneller England, als die Schiffe Afrika umsegelten.

In Indien hatte England zwar die französischen Stützpunkte an den Rand gedrängt und verstärkte den Handel mit China, aber es mußte mit starker Gegnerschaft in Indien selbst rechnen. Tippoo Sahib, der Sohn des legendären Hyder Ally, als Herrscher von Mysore der gefährlichste Feind der Briten in Indien, war zwar zum Frieden gezwungen worden, aber mit französischer Hilfe hätte er jederzeit wieder zu den Waffen greifen können. Eine Ermunterung der eingeborenen Feinde, ihre Unterstützung durch Waffen und Berater, vielleicht durch ein Expeditionsheer, und Englands Stellung in Indien konnte zusammenbrechen. Die Britische Ostindische Kompanie hat diese Bedrohung durch Napoleons Expedition sehr ernst genommen und ihre Stützpunkte mobilisiert. Sie hat nach 1800 mit Schiffen und Truppen geholfen, Frankreichs Ägyptenarmee zu schlagen. Die Ostindische Kompanie wußte, daß Schiffe und Soldaten auch den umgekehrten Weg nehmen konnten.

Die Gelegenheit war günstig. England hatte sich aus dem Mittelmeer zurückgezogen, nachdem es durch Spaniens Frontwechsel und Napoleons Siege seine Stützpunkte verloren hatte. Eine Expedition, die unter strengster Geheimhaltung vorbereitet wurde, konnte gelingen, ehe England wieder mit einer Flotte präsent war. Die Expedition wurde schnell geplant und vorbereitet. Daß sie weit über ein militärisches Abenteuer hinausging, daß Napoleon an Kolonisation, an geistige Erfassung und Strukturierung des eroberten Landes dachte, zeigt am besten die Heerschar der etwa 150 Wissenschaftler, die das Unternehmen begleitete.

Es konnte nicht verborgen bleiben, daß in Toulon, Genua und anderen Häfen ein Heer von 35 000 Mann mit allen schweren Waffen, mit rund 400 Transportschiffen und einer Begleitflotte zusammengezogen wurde. Mittelsmänner informierten England, und das Rätselraten begann. Natürlich ließen die Franzosen irreführende Gerüchte austreuen. Von einer neuen Landung in Irland, von der Eroberung Siziliens, einer Expedition in die Karibik und allem möglichen wurde spekuliert.

Aber bereits im Frühjahr 1798 tippten kenntnisreiche Analytiker auf Ägypten als wahrscheinliches Ziel der Expedition. Der britische Konsul in Livorno hielt auch einen Vorstoß über Ägypten hinaus nach Indien für möglich. Aber obwohl Dundas an den Ersten Lord der Admiralität ebenfalls schrieb und auf Ägypten und Indien hinwies, wird das Ziel in den Befehlen der Admiralität nicht erwähnt. Nelson hat Ägypten dennoch als mögliches Ziel sehr bald in seine Überlegungen einbezogen.

3. Die Gegenspieler

Napoleon war am 15. August 1769 auf Korsika geboren worden, wo er auch die ersten zehn Jahre seines Lebens verbrachte. 1799 wurde er nach Frankreich geschickt, zunächst auf das Gymnasium in Autun, dann als Stipendiat auf die Militärschule von Brienne. Er hat Schwierigkeiten, französisch zu lernen, und spricht es lange mit italienischem Akzent. 1784 wird er in die Militärschule in Paris aufgenommen und im Herbst 1785 mit gerade 16 Jahren zum Offizier ernannt.

Wenig bekannt ist, daß Napoleon lange Zeit in der Marine dienen wollte. Er hat, als die Situation in Frankreich dafür aussichtslos erschien, sogar einen Antrag auf Aufnahme in die englische Marineakademie gestellt. Von einer Antwort ist nichts bekannt, und so hat uns die Geschichte erspart, ihn unter Nelson dienen zu lassen. 1785 nahm auch die französische Marine keine Offiziere auf, daher ließ sich Napoleon zu einem Artillerieregiment versetzen.

Aufenthalte in Korsika und französischen Regimentern wechseln sich ab, bis Napoleon 1793 in das Licht der Geschichte tritt, als er die französische Artillerie vor Toulon kommandiert und durch den klugen Einsatz seiner Waffe wesentlichen Anteil hat, daß die Briten die Stadt aufgeben müssen. Wenige Tage später wird er zum Brigadegeneral ernannt. Er ist 25 Jahre alt.

Von da an steht Napoleon in der ersten Reihe des Geschehens. Kurze Zeit ist er als Kommandeur der Artillerie in Italien, gerät im Juli 1794 vorübergehend in Gefahr, als er als Anhänger des gestürzten Robespierre verhaftet wird. Nach einigen Tagen wieder frei, geht er erneut nach Italien, wird nach einem Jahr Garnisonskommandant von Paris, kartätscht einen Aufstand der Royalisten nieder, wird Kommandierender General der Heimatarmee und im März 1796 Oberbefehlshaber der Italienarmee.

In den nächsten beiden Jahren steigt er zum gefeierten militärischen Genie der Republik auf, der er noch loyal dient. Seine Entschlußkraft, seine schnelle Analyse taktischer Situationen, seine Menschenkenntnis, sein Mut und seine Überzeugungskraft trugen ihn an die Spitze der Armee. Mit 28 Jahren trat er an, im Orient für Frankreich den Sieg und für sich unsterblichen Ruhm zu erringen.

Horatio Nelson wurde am 29. September 1758 in Norfolk geboren. Die Familie seiner Mutter war mit den Walpoles verwandt, die 21 Jahre den Premierminister gestellt hatten. Bruder der Mutter war Maurice Suckling, Kapitän der Flotte, und später als Vorsitzender des Navy Boards ein sehr einflußreicher Mann. Nelsons Mutter starb schon 1767, als Nelson neun Jahre alt war. Fünf Söhne und drei Töchter blieben in der Obhut des frommen und fürsorglichen Vaters, der eine Pfarrstelle innehatte.

Nelson wird schon im Alter von zwölf Jahren als Midshipman in das Musterbuch der *RAISONNABLE* eingetragen, die sein Onkel kommandiert. 1773 verschafft dieser ihm die Stelle als Bootsführer auf einem Schiff, das an einer Arktisexpedition teilnimmt.

Ein Beispiel für seinen Unternehmungsgeist und seinen Ungehorsam liefert der 14jährige, als er unerlaubt bei Nacht das Schiff verläßt, um einen Eisbären zu jagen, dessen Fell er seinem Vater schenken wollte. Die Muskete versagt, und Nelson wird nur gerettet, weil das Eis zwischen ihm und dem Bären aufspringt.

1773 bis 1776 dient er auf einer Fregatte in Ostindien und erkrankt an Malaria. Er muß zurück nach England. Nur zwei Tage nach der Rückkehr im September 1776 erhält er eine Stelle als diensttuender Leutnant auf einem Linienschiff, das im nächsten Winter Konvois für den Krieg in Nordamerika geleitet und in der Nordsee patrouilliert. Am 9. April 1777 besteht er das Leutnantsexamen in London. Er ist noch nicht 19 Jahre alt, und die Vorschrift verlangt ein Alter von 20 Jahren. Sein Onkel leitet die Prüfung, gibt aber nicht zu erkennen,

daß er mit dem Kandidaten verwandt ist. Am nächsten Tag erhält Nelson die Stelle als Zweiter Leutnant auf der Fregatte *LOWESTOFFE*, die nach Westindien segelt.

Als Sir Peter Parker das Kommando in Westindien erhält, holt er Nelson 1778 als Dritten Leutnant auf sein Flaggschiff. Bald wird er Erster Leutnant und erhält das Kommando über eine Brigg. Ein Jahr nach dem Tod seines Onkels, im Juli 1779, wird Nelson im Alter von 20 Jahren (Post-)Kapitän. Er kommandiert zunächst eine Batterie in Kingston, bevor er 1770 mit einer Fregatte ein Landungsunternehmen zum San Juan-Fluß geleitet.

Er begleitet die Landungstruppen den Fluß aufwärts, aber er erkrankt an Ruhr und muß schleunigst auf das Schiff zurückgebracht werden. Nach einer Kur in Bath erhält er im März 1781 das Kommando der Fregatte *ALBEMARLE*, mit der er Konvois in die Ostsee und nach Amerika begleitet. Nelson will sich auszeichnen und greift eine französische Garnison auf der Turk-Insel südlich der Bahamas an. Wie auch bei seinen späteren Landungsunternehmen wird er verlustreich zurückgeschlagen. Aber Lord Hood, ein Freund seines verstorbenen Onkels, behandelt ihn wie einen Sohn und wählt ihn aus, Prinz William Henry, später König William IV., jetzt Midshipman der Flotte, nach Havanna zu begleiten.

Als die *ALBEMARLE* nach Friedensschluß außer Dienst gestellt wird, erhält Nelson bald das Kommando über die Fregatte *BOREA*, die nach Westindien segelt. Dort will er als dienstältester Flottenoffizier der Navigations-Akte Geltung verschaffen, stößt aber auf den Widerstand der Inselgouverneure und der Bewohner. Nelson handelt undiplomatisch und bringt auch die Admiralität in eine schwierige Situation. Noch mehr schadet ihm aber, daß er Prinz William, der jetzt eine Fregatte kommandiert, gegen einen Leutnant und gegen Händler unterstützt, obwohl der Prinz im Unrecht ist. Aber Nelson liegt mehr an der Fürsprache des künftigen Monarchen. Admiralität und Navy Board müssen die Fälle unterdrücken oder reparieren.

Am 30. November 1787 wurde sein Schiff außer Dienst gestellt, und Nelson lebte mit Halbsold an Land. Er sehnte sich nach einem Flottenkommando, aber bei der Admiralität war er nun in Ungnade gefallen.

Endlich, nach Ausbruch des Krieges mit Frankreich, rüstet die Flotte wieder auf, und Nelson erhält im Februar 1793 das Kommando über das 64-Kanonen-Linienschiff *AGAMEMNON*. Er segelt mit Lord Hoods Flotte ins Mittelmeer, wird nach Neapel entsandt, um Hilfstruppen für die Besatzung von Toulon anzufordern, und leitet schließlich die Belagerung und Eroberung von Bastia auf Korsika. Dort verliert er durch Steinsplitter die Sehkraft des rechten Auges.

Nelson war nun 36 Jahre alt und seit fast 15 Jahren Kapitän, hatte aber noch nie ein bedeutendes Einzelgefecht gegen einen gleichwertigen Gegner gekämpft und noch nie an einer großen Seeschlacht teilgenommen. Er brannte vor Tatendrang und Ehrgeiz.

Im Dezember 1795 übernahm Sir John Jervis das Kommando der Mittelmeerflotte, und für Nelson begann das Jahrzehnt der Siege. Sir John ernannte ihn bald zum Kommodore und übertrug ihm den Befehl über eine kleine Einheit. Da die Franzosen Italien überrannt hatten, verlor Englands Flotte ihre dortigen Stützpunkte. Auch Korsika war nicht zu halten. Nelson organisierte die Evakuierung. Sir Johns Flotte stützte sich auf Gibraltar und blockierte die spanischen Atlantikhäfen.

Als die spanische Flotte von Cartagena nach Cadix segeln wollte, kam es zur Schlacht bei Kap St Vincent am 14. Februar 1797. Nelson bewies sein taktisches Gespür, als er sein Schiff ohne Befehl in die feindliche Linie einbrechen ließ, um deren Pläne zu durchkreuzen. Er demonstrierte seinen Mut, als er seinen beschädigten 74er neben die spanische *SAN NICOLAS* mit 80 Kanonen legte und persönlich die Entermannschaft über die *SAN NICOLAS* auf die *SAN JOSEF* mit 112 Kanonen führte und beide eroberte. In der Flotte sprach man nur noch respektvoll von »Nelsons Patentbrücke zur Enterung von Linienschiffen 1. Klasse«.

Nelson war schon zwei Wochen vor der Schlacht zum Konteradmiral ernannt worden, erfuhr es aber erst nach der Schlacht. Ihm wurde der Bath-Orden verliehen, der mit dem Titel »Sir« verbunden war. In den nächsten Monaten evakuiert er Elba, übernimmt ein Linienschiff, das an den Meutereien in der Heimat beteiligt gewesen war, und gewinnt die Besatzung durch seine Sorge um angemessene Verpflegung und Kleidung sowie durch seine persönliche Ausstrahlung. Nelson konnte außergewöhnlich charmant sein, und auch zu einfachen Seeleuten sprach er ohne Künstelei und Hochmut. Er hatte als Junge vor dem Mast gedient und kannte ihr Leben.

Im August 1797 führte Nelson ein Geschwader gegen Santa Cruz auf Teneriffa, wo ein großes spanisches Schatzschiff Zuflucht gesucht hatte. Obwohl die Überraschung mißlang, stürmte er tollkühn auf die Mole, mußte jedoch unter schweren Verlusten aufgeben. Nelson selbst hatte eine Musketenkugel das rechte Armgelenk zerschmettert. Der Arm wurde ihm noch in der Nacht amputiert. Sein Stiefsohn hatte ihn als Leutnant beim Angriff begleitet.

Im Frühjahr 1798 ist Nelson wieder dienstfähig und segelt mit der VANGUARD (74) zum Mittelmeergeschwader. Auf die Nachrichten hin, daß die Franzosen in Toulon und Genua zahlreiche Schiffe ausrüsten, soll er mit drei Linienschiffen und zwei Fregatten aufklären. Am 17. Mai erreicht er den Golf von Lion, aber die Ausläufer des Sturms, der sein Flaggschiff schwer beschädigt, hatten der französischen Flotte geholfen, Toulon zu verlassen. Die große Suche begann.

Napoleon und Nelson hatten manches gemein. Sie waren nicht sehr groß gewachsen. Nelson maß nur 1,58 m, Napoleon 1,69 m. Während Nelson sehr schmal, feingliedrig, gesundheitlich anfällig war und eine Neigung zur Hypochondrie aufwies, war Napoleon eher breitschultrig und hatte eine kräftige Lunge. Beide hatten als junge Männer unter schweren Fiebererkrankungen leiden müssen. Beide verfügten über eine schnelle Auffassungsgabe, einen sechsten Sinn für taktische Maßnahmen, ein lebhaftes Temperament, Ideenreichtum, Energie und die Fähigkeit, Menschen für sich einzunehmen.

Beide waren süchtig nach unsterblichem Ruhm. Napoleon sprach davon, daß sein Ruhm in Europa verblasse. Nur im Orient könne er neuen Ruhm gewinnen. Nelson, dessen Schiff am 20. Mai im schweren Sturm entmastet wurde, schrieb an seine Frau: *Stell Dir einen eiteln Mann vor, der in seine Kajüte geht, von einem Geschwader umgeben, das ... von ihm erwartet, er werde es mit Ruhm führen. Stell Dir diesen stolzen, eingebildeten Mann am Montag-morgen ... vor, sein Schiff entmastet, seine Flotte zerstreut ...*

4. Die lange Jagd

Der Sturm hatte die VANGUARD entmastet und drohte, sie an der Küste zerschellen zu lassen. Aber die ALEXANDER unter Kapitän Ball konnte ein Tau anbringen und rettete das Flaggschiff, nicht ohne selbst in große Gefahr zu geraten. Nelson hatte zwischendurch den Befehl gegeben, das Tau zu kappen, aber Ball befolgte ihn nicht und brachte die VANGUARD schließlich in einer Bucht an der Küste Sardinien in Sicherheit.

Hier wurde sie mit Bordmitteln und Hilfe der beiden anderen Linienschiffe in nur vier Tagen repariert und wieder seetüchtig gemacht. In einer Werft hätte das Wochen gedauert, schrieb Nelson. Aber seine Fregatten hatten im Sturm den Kontakt verloren und waren nach Gibraltar zurückgekehrt, da ihre Kapitäne annahmen, daß die entmastete VANGUARD auch dorthin zur Reparatur zurückkehren müsse. Nelson war ohne »Augen«.

Aber er erhielt Verstärkung. Am 3. Juni brachte ihm die Brigg MUTINE unter Commander Hardy, der nun bis zu Nelsons Tod an dessen Seite kämpfen sollte, die Nachricht, daß zehn 74-Kanonen-Linienschiffe und das 50-Kanonen-Schiff LEANDER unter Kapitän Troubridge zu ihm unterwegs seien. Sie trafen Nelson am 7. Juni 1798.

Damit war ein von der Qualität der Kapitäne und der Kampfbereitschaft der Schiffe her gesehen herausragender Flottenverband versammelt. Nelson, der schon am 28. Mai von einem Handelsschiff erfahren hatte, daß die französische Flotte Toulon verlassen habe und südwärts gesegelt sei, begab sich am 8. Juni mit Südkurs auf die Suche nach Napoleon.

Die französische Flotte hatte einige Tage vor Korsika auf Transportschiffe aus Civita Vecchia gewartet und war dann an der Südküste Siziliens entlang in Richtung Malta gesegelt. Nelson hörte von einem tunesischen Schiff, daß die feindliche Flotte vor Sizilien gesichtet sei. Das bestärkte seine Vermutung, daß die Flotte nicht vorhatte, die Straße von Gibraltar in Richtung Atlantik zu passieren. Aber was war ihr Ziel? Die Eroberung Siziliens?

Nelson ankerte am 17. Juni vor Ischia und sandte Kapitän Troubridge an den Hof von Neapel, um Hilfe zu erbitten, vielleicht sogar einige Fregatten. Aber das Königreich beider Sizilien, früher mit England verbündet, war jetzt neutral, da die Franzosen an seinen Grenzen standen, und verweigerte substantielle Unterstützung. Doch Troubridge erfuhr, daß die Franzosen Malta angriffen.

Nelson ließ Segel setzen und hörte am 20. Juni, als sein Geschwader die Straße von Messina durchquerte, daß Malta und Gozo gefallen seien. Am 22. Juni, als Nelson etwa 35 Seemeilen südöstlich von Kap Passero an der Südspitze Siziliens stand, informierte ihn eine Handelsbrigg, daß die Franzosen Malta am 16. Juni mit nordwestlichem Wind verlassen hätten. Die Nachricht ließ kaum einen Zweifel, daß tatsächlich Ägypten das Ziel der Franzosen war, und Nelson nahm mit allen Segeln Kurs Südost.

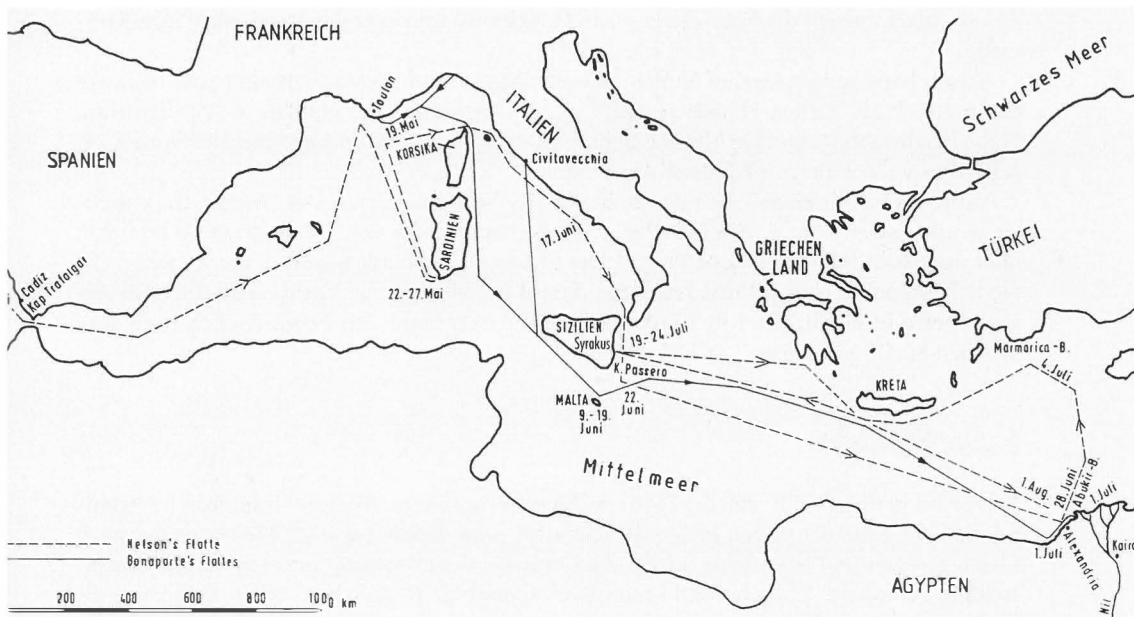
Aber die Nachricht war falsch. Die französische Flotte verließ Malta erst am 19. Juni und segelte langsam hinter Nelson her. Beide wußten nichts Genaueres voneinander.

Für uns ist es schwer vorstellbar, daß so große Flotten für viele Wochen vom Gegner nur Gerüchte hörten und auch von der eigenen Führung völlig abgeschnitten waren. Wir denken immer in den Kategorien der Satelliten- und Luftaufklärung und der Telekommunikation. Aber damals war man auf Sicht angewiesen, und was einige Meilen unter dem Horizont lag, hätte auch auf dem Mond sein können. Es existierte nicht. Auch die britische Flottenführung tappte für Wochen völlig im Dunkeln, was denn aus dieser riesigen Expedition geworden sei. Dann kamen wenigstens Nachrichten aus Malta.

Malta war seit 1530 Sitz des Johanniterordens, ursprünglich ein Kreuzritterorden, der nach der Aufgabe Jerusalems zunächst nach Zypern und dann nach Rhodos ausgewichen war. Die Johanniter hatten von den Inseln aus mit Galeeren erfolgreich gegen Türken und Berber gekämpft. Nach 1700 stellten sie ihre Flotte allmählich auf Segelschiffe um, aber sie waren gegen Ende des Jahrhunderts keine bedeutende Seemacht mehr. Der Johanniterorden hatte immer den Schutz Frankreichs genossen. Als die Revolution seine französischen Besitzungen beschlagnahmte, bedeutete das den finanziellen Ruin. 1797 übernahm Zar Paul die Schutzherrschaft für Malta.

Napoleon irritierte das in keiner Weise. Er sah, daß Malta eine große strategische Bedeutung für das Mittelmeer besaß, und er erwartete von den Maltesern wenig Widerstand. Darin sollte er sich nicht irren. Die französische Transportflotte wurde in Malta am 6. Juni gesichtet. Die Kriegsflotte erreichte Malta am 9. Juni. Napoleon forderte, daß seine Flotte mit Wasser versorgt werde, was die Johanniter nach ihren Gesetzen nur vier Schiffen zur gleichen Zeit erlaubten. Darauf landeten die Franzosen mit starken Kräften auf Malta und der Nachbarinsel Gozo.

Der Widerstand war trotz der starken Befestigungen innerhalb von 24 Stunden gebrochen. Napoleon löste den Johanniterorden auf, beschlagnahmte seine Schätze und die Reste der Flotte. Er schuf neue Gesetze und setzte eine neue Regierung ein. Malta war faktisch eine französische Kolonie. Nach sechs Tagen Aufenthalt segelte er am 19. Juni 1798 weiter nach Ägypten. Eine Garnison von 4000 Franzosen blieb zurück.



Die Karte zeigt die Kurse beider Flotten im Mittelmeer

Napoleon hatte befohlen, daß seine Flotte den unüblichen Kurs an der Küste Kretas entlang nehmen sollte. Auch das verzögerte ihr Vorankommen. Als Nelsons viel schneller segelnde Kriegsflotte am 28. Juni vor Alexandria eintraf, war sie dem langsamen französischen Konvoi weit voraus und konnte vom Feind nichts entdecken. Aber auch die türkischen Verteidigungsvorbereitungen bestärkten Nelson in der Vermutung, daß Napoleon erwartet werde. Nelson segelte in Richtung auf die levantinische Küste und suchte dort nach den Franzosen. Als er sie in den türkischen Gewässern nicht fand, nahm er wieder Kurs auf Kreta.

Es ist wahrscheinlich, daß beide Flotten dicht aneinander vorbeisegelten. In den Logbüchern ist vermerkt, daß man unbekannte Signalkanonen hörte. Aber man sichtete sich nicht. Napoleons Schicksal hätte wahrscheinlich einen völlig anderen Verlauf genommen, wenn Nelsons Flotte seinen Konvoi vor der Landung gestellt hätte. Die wehrlosen Transportschiffe wären eine leichte Beute gewesen. Die französische Armee hätte mit furchtbaren Verlusten rechnen müssen und wäre zu keiner Landung mehr fähig gewesen. Aber Nelson segelte an Kreta vorbei, hörte, daß Griechenland nicht angegriffen worden sei, wurde von Gerüchten irritiert und beschloß, um jeden Preis seine Vorräte in Italien zu ergänzen und wieder ins östliche Mittelmeer zurückzukehren. Die Wochen ohne Feindberührung brachten neben den beklemmenden Zweifeln einen großen Gewinn: Nelsons Flotte wuchs zu einer perfekt trainierten Kampfeinheit zusammen. In langen Gesprächen mit seinen Kapitänen schwor er die »Bruderschaft« auf seine taktischen Prinzipien ein.

Napoleons Flotte hatte am 1. Juli Alexandria erreicht, und Napoleon befahl die sofortige Landung bei Marabout, einer kleinen Stadt zwölf Kilometer westlich von Alexandria. Auch er hatte gehört, daß die britische Flotte vor der Küste gesichtet worden sei. Die Truppen waren schlecht auf die Landung vorbereitet. Sie geschah in Hast, erstreckte sich in die Nacht hinein und brachte unnötige Verluste. Die Franzosen mußten erobern oder in der Wüste verrecken. Und sie eroberten Alexandria schon am 2. Juli, schlugen die Entschei-

zungsschlacht gegen die Mamelucken am 21. Juli und brachten das Land unter ihre Kontrolle.

Nelson hatte in Syrakus auf Sizilien diesmal Wasser und Proviant erhalten und rechnete das später Lady Emma Hamilton, der Frau des britischen Gesandten, als Verdienst an. Neue Nachrichten empfing Nelson nicht, und nach einem Aufenthalt vom 19. bis zum 24. Julilief er wieder aus mit Kurs auf Ägypten.

Auf Kreta erfuhr er, daß die Franzosen vor vier Wochen mit Kurs auf Alexandria gesichtet worden seien. Am 1. August 1798 stand Nelson wieder vor Alexandria und erblickte über der Stadt die französische Flagge. Der Hafen war voll mit Schiffen, aber es war nicht die lang gesuchte Kriegsflotte. Nur kurz darauf signalisierte die Vorhut, daß die französische Flotte in der Bucht von Abukir ankere. Nelson hatte den Feind endlich nach acht Wochen Suche gefunden.

5. Die Schlacht

Napoleon hatte gewollt, daß die Flotte in Alexandria ankere. Aber der französische Admiral hielt die Einfahrt in den Hafen zu seicht für seine Schiffe, war 12 Meilen weiter nach Osten gesegelt und hatte seine Schiffe dort in einer, wie er meinte, sicheren Verteidigungsstellung verankert. Vizeadmiral Francis Paul, Comte de Brueys hatte keine Erfahrung als Flottenführer. Als Leutnant war er von der Revolution als vermeintlicher Royalist aus der Flotte entlassen, später wieder eingestellt und zum Konter-, dann Vizeadmiral befördert worden. Er glaubte nicht daran, daß die Briten noch einmal nach Alexandria zurückkehren würden.

Die Bucht von Abukir, die sich fast 20 Kilometer bis zum Mündungsdelta des Nils erstreckte, hätte eine gute Verteidigungsstellung bieten können. Aber dazu hätte de Brueys seine Flotte dicht bei den Untiefen verankern und die Insel am westlichen Eingang der Bucht stärker befestigen müssen. In seiner Unerfahrenheit hatte der französische Admiral schwere Fehler begangen.

Seine Schiffe ankerten mit zu großen Zwischenräumen, so daß die Briten die Linie passieren konnten. Er hatte nur Buganker ausbringen lassen, so daß die Schiffe je nach Wind schwojten. Der Raum, den sie dazu brauchten, mußten sie als Abstand von den Untiefen halten. Jeder erfahrene Feind konnte schließen, daß dort, wo Raum zum Schwojen war, auch Raum für einen Angriff zwischen Ankerflotte und Küste blieb. Die Franzosen hatten auch kein Spring angebracht, jenes Seil, das es ermöglicht, die Breitseite ankernder Schiffe nach Bedarf zu schwenken. Die Insel Abukir war nur mit vier Zwölfpfündern sowie einigen Mörsern befestigt und zwei Meilen vom ersten französischen Schiff entfernt, bot also keinen Schutz. Die vier französischen Fregatten klärten nicht nach See hin auf und konnten nicht rechtzeitig vor den Briten warnen.

Ein erheblicher Teil der französischen Besatzungen war an Land, wo Brunnen gegraben und Nahrung requiriert werden mußten. Nur ein Teil konnte zurück zu den Schiffen. Die Franzosen hielten auch nur die Geschütze zur See hin feuerbereit. Zum Ufer hin waren Kisten gestapelt und die Kanonen nicht ausgerannt.

Gegen 14 Uhr sighteten die Franzosen die britische Flotte und glaubten nicht daran, daß sie am Nachmittag noch angreifen werde, wenn überhaupt. Jeder vorsichtige Flottenführer hätte erst die Situation erkundet, vielleicht Schiffe ausgesandt, um zu loten, denn die Karten der Bucht waren ungenau. Aber Nelson gab sofort um 15.30 Uhr den Befehl zum Angriff und ordnete wenig später an, daß ein Heckanker vorbereitet werden sollte.

In beiden Flotten waren folgende Schiffe zum Kampf bereit:

Britische Flotte			Französische Flotte		
Name	Kano- nen	Kapitän	Name	Kano- nen	Kapitän
VANGUARD	74	Konteradmiral Sir Horatio Nelson, E. Berry	L'ORIENT	120	Admiral Brueys, Casabianca
ALEXANDER	74	Alex. J. Ball	LE FRANKLIN	80	Konteradmiral Blanquet, Gillet
AUDACIOUS	74	D. Gould	LE GUILLAUME	80	Konteradmiral Villeneuve,
BELLEROPHONE	74	H.D.E. Darby	TELL		Saulnier
CULLODEN	74	T. Troubridge	LE TONNANT	80	Dupetit-Thouars
DEFENCE	74	J. Peyton	L'AQUILON	74	Thévenard
GOLIATH	74	Th. Foley	LE CONQUÉRANT	74	Dalbarade
LEANDER	50	T.B. Thompson	LE GÉNÉREUX	74	Le Joille
MAJESTIC	74	G.B. Westcott	LE GUERRIER	74	Trulet
MINOTAUR	74	Th. Louis	L'HEUREUX	74	Etienne
ORION	74	Sir J. Saumarez	LE MERCURE	74	Cambon
SWIFTSURE	74	B. Hallowell	LE PEUPLE	74	Raccord
THESEUS	74	R.W. Miller	SOUVERAIN		
ZEALOUS	74	S. Hood	LE SPARTIATE	74	Emeriau
LA MUTINE	16	T.M. Hardy	LE TIMOLÉON	74	Trullet
			LA DIANE	48	Admiral Decrès, Soleil
			LA JUSTICE	44	Villeneuve
			L'ARTEMISE	36	Estandlet
			LA SÉRIEUSE	36	Martin

Die Briten segelten nicht in Schlachtordnung. ALEXANDER und SWIFTSURE waren zurückgeblieben, da sie Alexandria erkundet hatten. Die CULLODEN hatte eine erbeutete Brigg in Tau und war weit zurück. Dennoch gab Nelson die Signale, sich zur Schlacht vorzubereiten (Signal Nr. 53), Heckanker und Springs vorzubereiten (Nr. 54) sowie die Spitze und das Zentrum (Nr. 45 und 46 zusammen) anzugreifen. Er brauchte im Verlauf nur noch drei Signale zu geben. So gut kannten seine Kapitäne seine Absichten.

Nelson rief Hood auf der ZEALOUS zu, er solle während der Annäherung die Tiefen loten. Alle Schiffe umfuhren sicher die Abukir-Untiefe, nur die CULLODEN, die hastig ihren Rückstand aufzuholen suchte, lief auf und konnte nicht in den Kampf eingreifen. Am weitesten voran war die GOLIATH unter Kapitän Foley, der eine neuere französische Karte der Bucht besessen haben soll. Allzuviel Bedeutung ist dem nicht beizumessen, denn Karten waren zu dieser Zeit nicht so genau, daß man ihnen blind vertrauen konnte.

Foley erkannte aber, daß zwischen der Insel Abukir und der französischen Spitze sowie zwischen der ankernden Flotte und dem Ufer genug Raum war, um die Franzosen im Rücken zu packen. Er war sicher, Nelsons Intention zu folgen, und steuerte diesen Kurs. ZEALOUS, THESEUS und ORION folgten ihm. AUDACIOUS steuerte zwischen dem ersten und zweiten französischen Schiff hindurch. Nelson und die anderen Briten griffen die französische Linie von der Seeseite aus an, die nun in ein verheerendes Kreuzfeuer geriet.

Um 18.20 Uhr eröffneten die Franzosen das Feuer auf die Angreifer. Das britische Vorgehen war riskant. Nicht nur, daß die zwischen Ufer und Feind operierenden Schiffe dauernd mit dem Auflaufen rechnen mußten, es bestand auch die Gefahr, daß Schüsse, die den

Feind verfehlten, den dahinter liegenden Freund trafen. Und das ist auch geschehen, glücklicherweise ohne schwere Folgen.

Die Briten sollten sich neben ein feindliches Schiff legen, den Heckanker ausbringen und dann den Feind zusammenschießen. Die GOLIATH versäumte es, rechtzeitig zu ankern, segelte an der GUERRIER vorbei, wobei sie eine Breitseite feuerte und ihre Matrosen drei Hurras ausbrachten. Das soll die Franzosen noch mehr demoralisiert haben als die Breitseite.

Hood mit seiner ZEALOUS legte sich nun neben die GUERRIER, ankerte und feuerte auf sie, was die Rohre hergaben. Innerhalb von 17 Minuten verlor die GUERRIER alle Masten, aber ihr Kapitän verweigerte für drei Stunden jede der 20 Aufforderungen Hoods zur Übergabe, obwohl nur noch eins seiner Geschütze schließlich feuern konnte. Dann schickte Hood ein Boot, und der überlebende Leutnant strich die Flagge. Das war nur ein Vorgeschmack auf die Verbissenheit, mit der die Franzosen sich wehrten.

Nelson mit der VANGUARD griff die SPARTIATE, das dritte französische Schiff, von der Seeseite her an, während die THESEUS sie von der Uferseite beschoß, dann aber weitersegelte zum vierten und fünften französischen Schiff.

Um 19 Uhr war Sonnenuntergang, und bald darauf wurde es dunkel. Die Briten waren nun alle in den Kampf verwickelt und schossen aus nächster Entfernung. Auch sie hatten schwere Verluste. BELLEROPHON legte sich längsseits des französischen Flaggschiffs ORIENT und hatte eine Stunde ihre schweren Breitseiten auszuhalten. Sie verlor ihre Masten, hatte 200 Tote und Verwundete und trieb schließlich zur See hin ab. Aber ALEXANDER und SWIFTSURE übernahmen den Angriff auf das französische Flaggschiff.

An der Spitze der französischen Flotte hatten inzwischen mehrere Schiffe die Flagge gestrichen, und die Briten kämpften sich zum Zentrum hin voran. Sie führten nach Nelsons vorausschauendem Befehl am Kreuzmast vier Laternen in horizontaler Linie, um sich vom Feind zu unterscheiden.

Die Schlacht hatte sich in Einzelkämpfe aufgelöst. Die kleine LEANDER gab ein Beispiel für die Initiative der britischen Kapitäne. Kapitän Thompson sah, daß die PEOPLE SOUVRAIN aus der französischen Linie driftete, weil ihr Ankerkabel zerschossen war. Beherzt stieß er in die Lücke vor, ankerte und beschoß mit einer Breitseite die FRANKLIN, mit der anderen die ACQUILON.

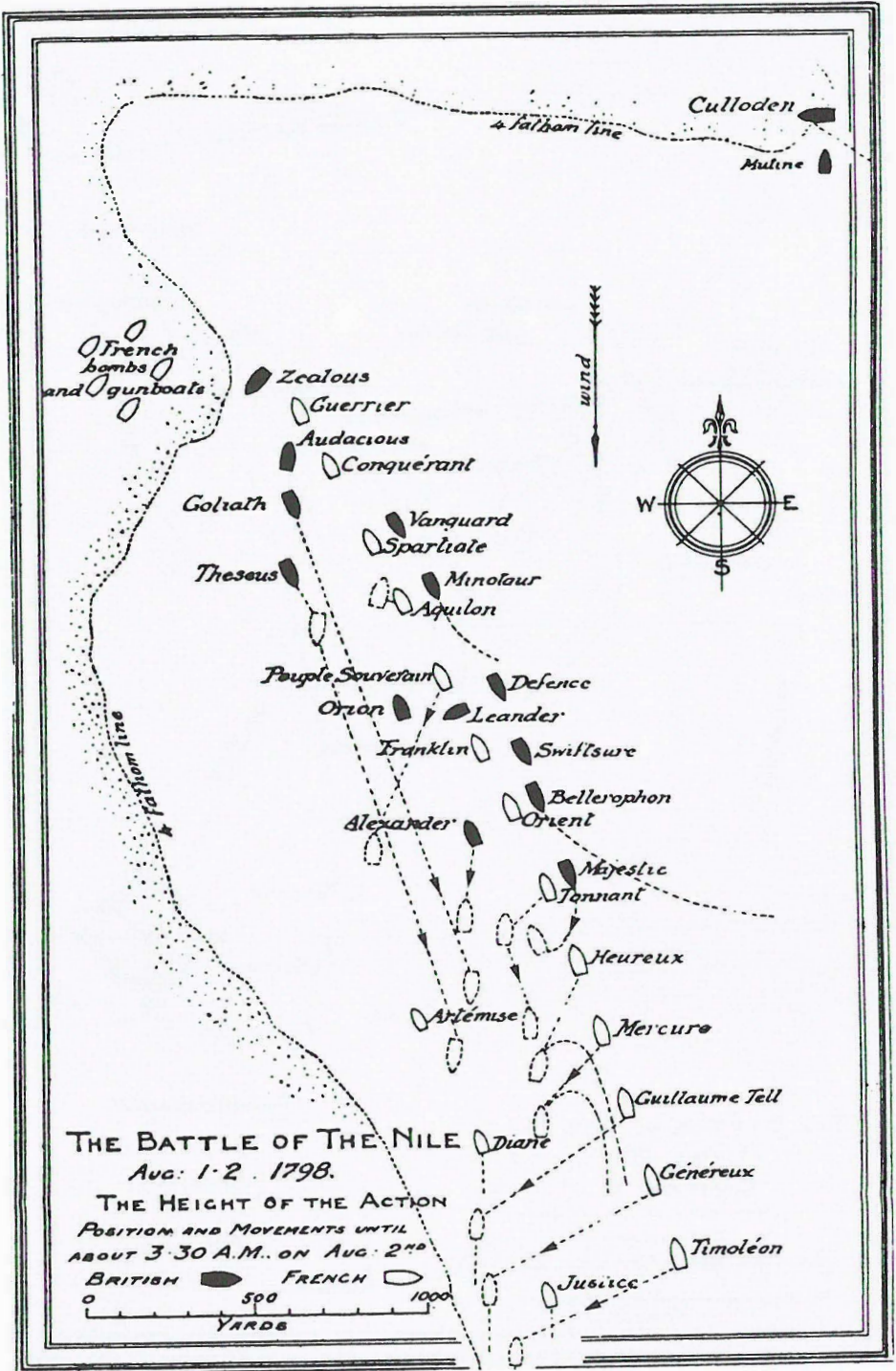
Der französische Admiral hatte beide Beine verloren. Er ließ die Stumpen abbinden und dirigierte in einem Stuhl sitzend den Kampf seines Schiffes, bevor eine andere Kugel ihn zerschmetterte.

Nelson hatte auch eine Kopfwunde erlitten, die er zunächst für tödlich hielt. Aber nur die Haut über seinem blinden Auge war aufgerissen und hing herab. Das Blut lief in sein intaktes Auge, und als er zum Schiffsarzt geschleppt wurde, konnte er nichts sehen. Der Arzt legte einen Kopfverband an und verordnete, daß Nelson liegen müsse. Als dieser aber hörte, daß das französische Flaggschiff brenne, ließ er sich an Deck führen und sah, wie die ORIENT schließlich explodierte.

Das war ein gewaltiges Spektakel. Brennende Trümmer setzten ALEXANDER und FRANKLIN in Brand, aber beide konnten die Flammen löschen. Weniger als 100 Mann konnten sich von der ORIENT schwimmend retten. Alle Kanonen schwiegen für eine Weile.

Konteradmiral Villeneuve, der auf der GUILLAUME TELL die Nachhut kommandierte, ist hart kritisiert worden, daß er seinem Zentrum nicht zur Hilfe kam. Aber man darf nicht vergessen, daß die Lage in nächtlicher Dunkelheit aus einiger Entfernung nicht mehr zu übersehen war, daß die TELL verankert war und den Wind gegen sich hatte. Villeneuve hätte nicht in der Dunkelheit gegen den Wind ankreuzen und rechtzeitig eingreifen können.

Die Schlacht starb gegen Morgen. Die FRANKLIN hatte das Feuer wieder aufgenommen,



Skizze der Schlacht auf dem Höhepunkt in Anlehnung an Clowes 1899, S. 368.

obwohl nur noch drei Geschütze schießen konnten. Aber ihr schwerverwundeter Kapitän wollte nicht aufgeben.

Kapitän Dupetit-Thouars von der *TONNANT* war an beiden Armen verwundet, als ihm ein Bein abgeschossen wurde. Er ließ sich in ein Faß voll Kleie setzen, um den Blutverlust zu stoppen und feuerte seine Besatzung weiter an. Sein letzter Befehl lautete, die Flagge am Mast festzunageln und das Schiff zu versenken. Aber die *TONNANT* trieb an Land, und die Besatzung kapitulierte schließlich am übernächsten Tag.

Als der Morgen kam, lagen die Besatzungen der britischen Schiffe entkräftet an Deck. In der Bucht trieben Tote und Trümmer. Schiffe waren ans Ufer getrieben, und am Ende der französischen Linie suchte die *GUILLAUME TELL* mit der *GÉNÉREUX* und den beiden Fregatten *LA DIANE* und *LA JUSTICE* das Weite. Hood verfolgte sie eine kurze Strecke, aber weil die anderen britischen Schiffe zu schwere Schäden in der Takelage hatten, um ihn zu unterstützen, befahl Nelson, die Verfolgung abzubrechen.

Kein anderes Schiff entkam. Sieben französische Linienschiffe hatten die Briten erobert. Außer der *L'ORIENT* waren drei andere Linienschiffe verbrannt. *LE TONNANT* und zwei Fregatten waren am Ufer aufgelaufen. 3105 französische Verwundete wurden an Land gebracht. Etwa 5000 waren tot oder vermißt. Die Briten verloren 218 Tote, darunter Kapitän Westcott von der *MAJESTIC*, und 677 Verwundete. Es war ein überwältigender Sieg für Nelsons Flotte.

Drei der eroberten französischen Linienschiffe waren so schwer beschädigt, daß sie verbrannt wurden. Andere konnten nur als Wach- oder Gefängnisschiffe verwandt werden. Aber drei wurden in den aktiven Dienst übernommen, und die *FRANKLIN* wurde für britische Neubauten kopiert.

Nelson setzte am 2. August einen Dankgottesdienst für die Flotte an, der die Überlebenden tief bewegte.

6. Die Folgen des Sieges

Der Sieg hatte taktische, strategische und politische Folgen.

Er brach die französische Vorherrschaft im Mittelmeer und entwertete damit auch Napoleons Eroberungen. Die französische Mittelmeerflotte war so vernichtend geschlagen worden, wie selten eine Flotte vorher. Auch die vier Schiffe, die zunächst entkommen waren, fielen in den nächsten Wochen den Briten in die Hände.

Die Nachricht vom Sieg wurde mit der *LEANDER* nach Sizilien gesandt. Die Kopien der Meldungen sollte die Brigg *MUTINE* auf anderem Kurs befördern. Die *LEANDER* (50) traf auf die entkommene *GÉNÉREUX* (74), der sie sechs Stunden Widerstand leistete, ehe sie sich ergeben mußte. Die *MUTINE* kam mit den Nachrichten an.

Sie erlösten Sizilien von der Bedrohung und führten es erneut an Englands Seite in den Krieg. Auch die Türkei verbündete sich mit England, um Ägypten wiederzuerobern. Rußland und andere Mächte näherten sich England an.

Nelson schickte einen sprachkundigen Leutnant über Arabien nach Indien, um die Ostindische Kompanie zu informieren. Diese war so erleichtert, daß die Bedrohung vorüber war, daß sie Nelson die Summe von 10 000 £ als Geschenk überreichte.

Der britische König adelte ihn als »Baron Nelson of the Nile and of Burnham Thorpe«. Burnham Thorpe war sein Geburtsort. Nelson war enttäuscht. Er hatte gehofft, Graf zu werden, aber er hatte keine Flotte, sondern nur ein Geschwader kommandiert. Der Sultan schickte Geschenke, Orden und einen diamantbesetzten Schmuck von seinem eigenen Turban, den Nelson künftig am Hut trug.

Ein Teil der Flotte blieb vor dem Nil, um Ägypten zu blockieren, ein anderer Teil übernahm die Blockade Maltas, und andere Schiffe segelten mit Nelson nach Neapel. Malta und auch Menorca wurden nach einiger Zeit von den Briten erobert, ein Beweis dafür, daß Inseln nur dann strategische Bedeutung besitzen, wenn eine Flotte sie nutzen kann.

Die Ägyptenarmee Napoleons war durch die Niederlage ihrer Flotte geschockt. Die Ägypter wurden offen feindselig. General Poussielgue schrieb: *Diese fatale Niederlage ruinierte alle unsere Hoffnungen. Sie verhinderte, daß wir die für uns bestimmten Verstärkungen erhalten konnten ... Schließlich brachte sie all unseren Hoffnungen den plötzlichen Tod, denn es war uns nicht länger möglich, davon zu träumen, welche Schwierigkeiten wir den Engländern in Indien bereiten könnten ...* (zitiert nach Tracy 1988, S. 122.)

Napoleon versuchte verzweifelt, die Türkei auf dem Landweg niederzuringen. Er marschierte über Jaffa nach Syrien. Aber die Briten hatten einen Flottenverband unter Sir Sidney Smith nach Konstantinopel entsandt. Im März 1799 schickte Smith Schiffe zur Verteidigung nach Akka (Acre). Es gelang ihnen, die französische Flottille abzufangen, die die Belagerungsartillerie transportierte. Durch die britische Unterstützung konnten die Türken den französischen Vormarsch stoppen und Napoleon zum Rückzug zwingen.

Napoleon mußte erkennen, daß die Vernichtung der französischen Flotte seine operativen Möglichkeiten zunichte gemacht hatte. Er war mit seiner Armee in Ägypten isoliert. Diese Einsicht und die Nachrichten über Machtkämpfe in Frankreich bewogen ihn, seine Armee zu verlassen und mit einer Fregatte nach Frankreich zu fliehen, das er am 9. September 1799 erreichte. Seine asiatischen Kolonialträume waren für immer gescheitert. Er war auf Europa und den Krieg zu Land zurückgeworfen.

7. Nelsons Reputation stirbt in Sizilien

In England war die Bevölkerung begeistert von Nelsons Taten und feierte ihn. Aber England war weit, und Neapel lag vor ihm, als sein zerschossenes Flaggschiff langsam in den Hafen einlief. Hunderte von Booten kamen ihm entgegen, darunter auch der britische Gesandte mit seiner schönen jungen Frau und der König mit seiner Gemahlin. Das Königreich beider Sizilien lag Nelson zu Füßen

Auch Emma Hamilton, die Frau des britischen Gesandten, betete ihn an. Als Tochter eines Schmieds hatte sie in London sehr freizügig gelebt, wurde die Mätresse des Neffen von Sir Hamilton, der sie übernahm, als seine erste Frau gestorben war und der Neffe eine reiche Frau heiraten sollte. Sir Hamilton war Archäologe, Vulkanforscher und Liebhaber der schönen Künste, gebildet und tolerant. Er hat wohl immer eher die Schönheit seiner jungen Frau bewundert, als sich ihr in Leidenschaft genähert. Emma Hamilton tut alles, um Nelsons Schwäche, seiner Eitelkeit, zu schmeicheln. Schließlich verfällt er ihr und wird sich aus dieser Leidenschaft nicht mehr befreien können.

Politisch und militärisch agiert er kaum überlegter. Er bestärkt König Ferdinand, ein besonders abschreckendes Beispiel eines unwürdigen Herrschers, darin, Rom anzugreifen. Der Angriff gelingt mit Unterstützung der britischen Flotte. Aber bei dem kurz darauf erfolgenden Gegenangriff unterlegener französischer Truppen flüchten die Neapolitaner schneller, als ihnen jemand folgen kann. Der Königshof wird durch Nelson nach Palermo evakuiert. Die Franzosen besetzen schließlich im Januar 1799 Neapel.

Im Frühjahr 1799 erklärt Österreich Frankreich den Krieg, und die Lage in Italien wandelt sich entscheidend. Britische Schiffe blockieren Neapel, aber Nelson ist dem allen entrückt und lebt mit den Hamiltons in einer Villa in Palermo seinem Vergnügen. Troubridge, einer der fähigsten Kapitäne der britischen Flotte, bittet ihn ergeben und dringend: *Warum*

also solltet Ihr Eure Gesundheit, Euer Wohlbefinden, Euren Seelenfrieden und alles den Gewohnheiten eines Landes opfern, wo Eures Bleibens nicht lange sein kann? ... Euch ist die Hälfte dessen, was geschieht, und das Gerede, das es nach sich zieht, unbekannt. Wenn Ihr wüßtet, was Eure Freunde um Euretwillen empfinden, so würdet Ihr, dessen bin ich gewiß, all die nächtlichen Gesellschaften aufgeben. Es ist nicht bekannt, daß Nelson auf den Brief auch nur antwortete.

Im Juni erobern neapolitanische Truppen, unterstützt durch Nelsons Schiffe, Neapel zurück. Ihr Befehlshaber handelt mit den Franzosen einen Vertrag aus, der diesen und ihren neapolitanischen Gesinnungsfreunden freien Abzug garantiert. Als Nelson ankommt, widerruft er den Vertrag, weil er nicht vom König gewollt sei. Nelson selbst treibt die Verurteilung und Strangulierung des Rädelsführers voran und setzt die harten Maßnahmen des Königs gegen den Willen neapolitanischer Generale durch. Viele Revolutionsfreunde werden von Anhängern König Ferdinands hingeschlachtet. Und Nelson schaut weg. Im Londoner Unterhaus weist Mr. Fox auf die Greuel hin, die sich in Neapel ereignet haben.

Schlimmer ist es in den Augen der Admiralität, daß Nelson seinem neuen Oberbefehlshaber, Lord Keith, zweimal den Befehl verweigert, als er Schiffe nach Menorca schicken soll. Lord Keith muß die Franzosen in den Atlantik verfolgen, und Nelson ist wieder ranghöchster Admiral im Mittelmeer. Er residiert jetzt meist in einem Palast in Palermo, wird zum Jahrestag der Schlacht bei Abukir überschwenglich gefeiert und erhält vom König bei der Sizilien das Herzogtum Brontë.

Zu Beginn des Jahres 1800 wird Nelson zu Keith nach Livorno zitiert, der sich dann selbst ein Bild von der Lage in Sizilien verschafft und darauf mit Nelson nach Malta segelt, um zu sehen, wie die Belagerung forciert werden kann. Für Nelson erweist es sich als Glück, daß er aus seinem Müßiggang herausgerissen wird. Er kann einen französischen Konvoi abfangen und ein Linienschiff erobern.

Sir Hamilton wird von seinem Posten als Gesandter abberufen, und Nelson reist nach einem Abstecher nach Syrakus und Malta mit den Hamiltons über Wien in die Heimat, wo er im November 1800 ankommt.

Das Volk jubelt Nelson zu, wo er sich zeigt, aber der König und die meisten Mitglieder der Gesellschaft sind entsetzt über seine skandalöse Beziehung zu Emma Hamilton. Nelson hat sich in den Augen vieler sehr verändert. Der angesehene General Moore schrieb bereits in Livorno in sein Tagebuch: *Lord Nelson begleitete Lady Hamilton. Er ist mit Sternen, Bändern und Medaillen bedeckt und gleicht mehr einem Fürsten aus der Oper als dem Sieger vom Nil. Es ist wirklich traurig, wenn man sieht, wie ein guter und tapferer Mann, der sich um sein Land verdient gemacht hat, eine so jämmerliche Figur abgibt.*

Nelson blieb der Held des Volkes und seiner Offiziere und bewies seine Führungsqualitäten bei Kopenhagen und Trafalgar. Die Ächtung der englischen Gesellschaft konnte er nicht überwinden. Nach seinem Tod in der Schlacht von Trafalgar ignoriert der König seinen letzten Wunsch, Emma Hamilton und ihre und Nelsons Tochter finanziell abzusichern, und gibt große Summen an Nelsons Verwandte. Als Emma Hamilton verarmt an der französischen Küste stirbt, erweisen ihr die Offiziere des britischen Kanalgewalters die letzte Ehre und nehmen die Mißbilligung der Admiralität auf sich.

Für sie blieb Nelson, so sehr ihn Eitelkeit und Leidenschaft im privaten Leben in die Irre geführt haben mögen, der große, unsterbliche Admiral, der Napoleons Traum von der Eroberung Asiens zerstört und England gerettet hatte.

Literatur:

Adam, F.: Herrscherin der Meere. Die britische Flotte zur Zeit Nelsons. Hamburg 1998.
Clowes, L.: The Royal Navy, Vol. IV. London 1899.

- Gardiner, R. (Hrsg.): Nelson against Napoleon. From the Nile to Copenhagen, 1798–1801. London 1997.
 Howarth, D., und Howarth, St.: Nelson. London 1988.
 Koenig, W.: Seeschlachten der Weltgeschichte. Hamburg 1975.
 Lyon, D.: The age of Nelson. Shepperton 1996.
 Manfred, A. S.: Napoleon Bonaparte. Köln 1981.
 Morriss, R., Lavery, B., and Deuchar, St.: Nelson. London 1995.
 Tulard, J.: Napoleon. Tübingen 1979.
 Tracy, N.: Nelson's Battles. London 1996.
 Truchanowski, W. G.: Horatio Nelson. Berlin 1990.

Abukir, 1798: Nelson's victory on the Nile

Summary

The French Revolution of 1789 and the ensuing wars had shaken Europe. In 1797, France had defeated Austria with the aid of her young general Napoleon Bonaparte. The French troops stood at the shores of the Channel, prepared to attack. And the British fleet mutinied. Yet in 1798, not even Napoleon dared to cross the Channel. He drew attention instead to Egypt, a land the French had long had on their minds. He was thinking not only of the possibilities of intensive trade, but also harboured the vision of an Eastern Empire. India's defeat would mean the downfall of England.

The circumstances were favourable; England had been forced to withdraw from the Mediterranean. The French went to work in Toulon and other ports, assembling an expeditionary army and a fleet under the command of Admiral Comte de Brueys. England sent her young rear-admiral Nelson out with several ships to investigate the situation. Nelson lost his frigates to a storm and spent eight weeks chasing through the Eastern Mediterranean in futile search of Napoleon's navy. Neither fleet was aware of the other's whereabouts.

On July 1 Napoleon's fleet reached Alexandria, where Nelson had searched high and low for it three days earlier. The French faced the choice of victory over the city or a wretched desert death. They captured Alexandria on July 2, won the decisive battle against the Mamelukes on July 21 and took control of the land.

Nelson returned to Alexandria on August 1, 1798. Shortly thereafter, following an eight-week search, he finally found the French navy in the Bay of Abukir. The French admiral had anchored his thirteen line-of-battle ships there in what he considered to be a secure defensive position. At about 2:00 p.m. he sighted the British with fourteen ships. Nelson immediately gave the order to attack. The British vanguard realised that there was enough space between the anchored fleet and the shore to attack the French from the rear. Four ships set out on that course. Nelson and the other British ships tackled the French from the sea side, thus trapping the latter in a devastating cross-fire.

Many of the French fought with grim determination. The French admiral had lost both legs. He had the stumps bandaged and, sitting on a chair, continued to direct his ship's actions until he was shattered by another cannonball. It was 7:00 p.m. when the sun set. Several ships at the head of the French fleet had surrendered and the

British fought on into its midst. The battle had dissolved into single combats. The French flagship L'ORIENT caught fire and exploded. Two British ships were hit by burning wreckage but their crews were able to extinguish the flames.

Toward morning the battle finally died down. The British had captured seven battle-ships, several others had run ashore, and only four escaped. It was an overwhelming victory for Nelson. Napoleon recognised that the destruction of the fleet had ruined his plans. He and his army were isolated in Egypt. Leaving the troops behind he fled for France on a frigate, arriving there on September 9, 1799. Forced to return home, he invaded all of the European countries in the years that followed, his aim being to isolate England – the naval power he could not defeat abroad – from the Continent.

Aboukir 1798: la victoire de Nelson sur le Nil

Résumé

La révolution française de 1789 avait ébranlé l'Europe. Depuis lors, celle-ci se voyait déchirée par les guerres. La France, grâce à son jeune général Napoléon Bonaparte, avait vaincu l'Autriche en 1797. Les troupes françaises, prêtes à intervenir, s'étaient regroupées devant la Manche. Et la flotte anglaise se trouvait en pleine mutinerie. Pourtant, en 1798, Napoléon n'osera pas franchir le détroit.

Il tourna ses regards vers l'Égypte, qui occupait depuis longtemps déjà les Français. Ce faisant, il ne songeait pas uniquement au commerce intensif, mais laissait place à la vision qui sommeillait en lui: celle du royaume de l'est. En effet, vaincre les Indes, c'était aussi voir tomber l'Angleterre.

L'occasion était opportune: l'Angleterre avait dû se retirer de la Méditerranée et les Français levaient à Toulon et dans d'autres ports une armée d'expédition ainsi qu'une flotte, que devait commander le vice-amiral Comte Brueys d'Aigalliers.

L'Angleterre envoya en reconnaissance le jeune contre-amiral Nelson avec quelques navires. Au cours d'une tempête, il perdit ses frégates et fit en vain la chasse à Napoléon durant huit semaines, le cherchant dans la région orientale de la Méditerranée, aucun des deux ne soupçonnant les plans de l'autre.

Le 1^{er} juillet, la flotte de Napoléon atteignit le port d'Alexandrie, que Nelson avait rejoint trois jours plus tôt, dans l'espoir d'un affrontement. Les Français avaient le choix entre vaincre ou mourir dans le désert. Ils vainquirent donc le 2 juillet, remportant la bataille décisive contre les Mamelouks le 21 juillet et faisant passer le pays sous leur contrôle.

Le 1^{er} août 1798, Nelson se trouvait à nouveau devant Alexandrie. Peu après, il trouva enfin la flotte française, au bout de huit semaines de poursuite dans la baie d'Aboukir, où l'amiral français avait ancré ses treize vaisseaux de ligne dans une position de défense apparemment imbattable.

Aux alentours de 14 heures, il repéra les Anglais avec leurs 14 navires. Nelson donna immédiatement l'ordre d'attaquer. L'avant-garde anglaise découvrit qu'entre les navires ancrés et la côte se trouvait suffisamment d'espace pour pouvoir attaquer les Français par l'arrière. Quatre navires mirent le cap dans cette direction. Nelson et les autres navires, arrivant par le côté mer, attaquèrent la ligne française qui fut prise sous un feu croisé dévastateur.

Les Français combattirent en partie avec la rage du désespoir. L'amiral français avait perdu les deux jambes. Il fit bander les moignons et continua, assis sur une chaise, à diriger le combat de son navire, avant qu'une autre balle le déchiquette.

Vers 19 heures, le soleil se coucha. Entretemps, à la pointe de la flotte française, plusieurs navires s'étaient rendus et les Anglais s'avançaient peu à peu en combattant jusqu'au centre. La bataille s'était dissoute en combats singuliers. Le navire amiral L'ORIENT prit feu et explosa. Des débris enflammés retombèrent sur deux navires britanniques, qui réussirent à éteindre les flammes.

La bataille expira au lever du jour. Les Anglais avaient capturé sept vaisseaux de ligne. Quelques-uns s'étaient échoués sur la rive. Quatre navires seulement réussirent à prendre la fuite. Ce fut une victoire éclatante pour Nelson.

Napoléon reconnut que la destruction de sa flotte avait réduit ses plans à néant. Il se retrouvait isolé en Egypte avec son armée. Il la quitta et prit la fuite avec une frégate vers la France, qu'il atteignit le 9 septembre 1799. Ses rêves coloniaux asiatiques avaient échoué à jamais. Il était rejeté vers l'Europe, et, n'ayant pu vaincre outre-mer la puissance maritime qu'était l'Angleterre, il alluma dans les années qui suivirent la guerre dans chaque pays européen afin d'isoler la Grande-Bretagne de l'Europe.